

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 106.

Donnerstag, den 9. September

1886.

Im Handelsregister für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute auf Folium 94, die Firma Kunze & Meyer in Schönheide betreffend, verlautbart worden, daß die Herrn **Koritz Friedrich Schleginger** in Schönheide ertheilte Procura sich erledigt hat, ferner, daß Herr **Julius Kunze** in Schönheide aus gedachter Firma ausgetreten und Herr **Koritz Friedrich Schleginger** in Schönheide als Mitinhaber der Firma eingetreten ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 8. September 1886.
Beichte.

Aus Bulgarien.

Unausgesetzt richten sich die Blicke der ganzen civilisirten Welt nach Sofia, woselbst — wie es scheint — der Würfel bereits gefallen ist. Fürst Alexander hat in unzweideutiger Weise seine Absicht zu erkennen gegeben, abzudanken, weil er der feindlichen Haltung Rußlands und dem mindestens gleichgültigen Verhalten der beiden mitteleuropäischen Mächte gegenüber sich auf die Dauer nicht zu behaupten vermag.

Es ließ sich voraussehen, daß die ihm treu gebliebenen Offiziere in ihrem Enthusiasmus sich nicht so ohne Weiteres vom Fürsten trennen werden und Alexander hat denn auch erklärt, daß er nur in Uebereinstimmung mit seinen Treuen handeln werde. Durch diese Versicherung, die gewiß keine bloße Phrase ist, wird die Entwicklung der bulgarischen Krise aufgehalten. Stambulow und mehrere andere, welche nach dem Rücktritt des Fürsten die vorläufige Regentenschaft bilden sollen, haben sich an das russische Konsulat mit dem Verlangen gewendet, Rußland möge den Bulgaren gewisse Garantien für ihre fortbestehende Unabhängigkeit geben. Die Verhandlungen darüber werden auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, inzwischen dürfte (am 11. d. M.) die Volksvertretung zusammentreten und es ist noch nicht ganz gewiß, daß diese und die Offiziere den Fürsten mit nichts dir nichts ziehen lassen werden.

Die Offiziere haben gedroht, wenn er ginge, würden sie mit den noch gefangenen Verräthern vom 21. v. M. ganz kurzen Prozeß machen. Und so entwickelt sich denn das eigenthümliche Schauspiel, daß der Fürst schon im Interesse derjenigen, die ihn verriethen, einsteigen noch im Lande bleiben muß. Und der Boden unter den Füßen muß ihm brennen, denn er ist wirklich von aller Welt verlassen. Selbst der Sultan hat seine volle Befriedigung über die Antwort des Czaren in dem bekannten Depeschenwechsel ausgesprochen und auch die kurze serbische Freundschaft ist schon wieder zu Ende; der Fürst hat nämlich in der Rede, in welcher er seinen Abdankungsentschluß kundgab, gesagt, er würde gern bereit sein, als Freiwilliger einen bulgarischen Krieg für Macedonien mitzumachen. Diese Aeußerung war unvorsichtig. Der Fürst beabsichtigte gewiß damit die Idee eines groß-bulgarischen Reiches wieder zu beleben, als deren Vorkämpfer kein anderer als er besser geeignet wäre, während Rußlands Absicht dahingeht, aus Bulgarien einen Vasallenstaat zu machen. Alexander schien den Bulgaren deutlich zu Gemüth führen zu wollen, was sie an ihm verlieren.

Natürlich ist seine Lage nach außen hin dadurch noch mehr verschlimmert worden, wenn eine solche Steigerung denkbar wäre. Heut der Fürst wirklich Absichten auf Macedonien, so stellt er sich selbst außerhalb des Berliner Vertrages, wie er dies schon zum Theil durch Ausnutzung der Revolte von Philippopol gethan hat. Seine Absichten auf Macedonien wären eine dauernde Gefahr für den europäischen Besitzstand der Türkei, sie wären eine Drohung gegen Serbien, sie vernichteten die letzten Hoffnungen der Griechen, die Macedonien als ihr Erbtheil betrachteten.

Als Kandidat Rußlands für den bulgarischen Thron gilt jetzt allein Herzog Alexander von Oldenburg; der Vater desselben war ein Vetter des regierenden Großherzogs; der Herzog ist 42 Jahre alt, und Ruße in der dritten Generation. Er ist ein sehr strenger Herr und es ist zweifelhaft, ob er sich ohne den Schutz russischer Bajonnette längere Zeit würde halten können. Mit Rußland wird er aber sein Land nie in Conflict bringen, denn in allen Berichten wird er als dem Czaren blindlings ergeben geschildert.

In vier Wochen etwa wird Bulgarien seinen

neuen Alexander begrüßen, die jubelnde Begeisterung die den Battenberger empfing, wird auch ihm entgegenhallen und nach sechs Wochen wird Niemand mehr vom wahren Battenberger sprechen — immer vorausgeschickt, daß nichts dazwischenkommt. Das ist so der Lauf der Welt.

Fürst Alexander leidet in Folge der vierzehntägigen Ueberanstrengung an Schlaflosigkeit und hochgradiger Nervosität, welche der Umgebung Befürchtungen einflößt, weshalb auf die baldigste Abreise gedrungen wird. Fürst Alexander wird bei seinem Vater in Jugenheim Aufenthalt nehmen.

Entgegen seiner früheren Absicht, will der Fürst keinerlei Amnestie gewähren, weil seiner Ueberzeugung nach das Land und die Armee verloren seien, wenn nicht ein Exempel gegenüber den Revolutionären statuirt wird. Er geräth deshalb die Frage seinem Nachfolger zu überlassen.

Da die Staatskassen leer sind, so macht Rußland das Anerbieten, zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse des Fürsten eine Summe vorzustrecken. Bulgarien offerirt dem Fürsten Alexander zwei Millionen; seine Verbindlichkeiten betragen anderthalb Millionen. Er begnügt sich mit einer halben Million Francs. Gleichzeitig überläßt derselbe den liegenden Privatbesitz auf bulgarischem Boden dem Lande. Der gesammte Hofstaat soll in angemessener Weise schadlos gehalten werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In den zustehenden Kreisen widmet man den Flotten-Manövern, welche jetzt in der Ostsee stattfinden, eine ganz besondere Theilnahme. Es soll sich um eine neue Taktik handeln, von welcher man sich ganz besondere Erfolge verspricht und deren Bewährung eine völlige Umwälzung der bisherigen Gepflogenheiten herbeiführen soll. Die Manöver werden unter Anwendung des elektrischen Lichts und Nachts ausgeführt und sollen ganz besonders bezüglich des Torpedo-Krieges zu sehr überraschenden Wahrnehmungen geführt haben. Es heißt, daß ausgedehnte Berichte über diese Manöver angeordnet seien und der Prüfung einer besonderen Kommission unterbreitet werden sollten.

— Prinz Wilhelm von Preußen begiebt sich, wie wir bereits vor mehreren Tagen zu melden wußten, am 9. September nach Brest-Litewsk in Russisch-Polen, um dort im Namen Kaiser Wilhelms den Czaren zu begrüßen. Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu: „Wenn es auch an Höfen Brauch ist, daß man einen nahe der Landesgrenze weilenden Monarchen eines Nachbarstaates begrüßt, so wird man bei dem jetzigen Akte der Courtoisie nicht fehl gehen, wenn man in der Reise des preussischen Prinzen zugleich das Korrelat zu dem vorhergegangenen Besuche eines österreichischen Erzherzogs am russischen Hofe sucht. Den russischen Manövern wird Prinz Wilhelm nicht beiwohnen.“

— Von einem geheimen Erlaß des Ministers v. Puttkamer in Betreff der sozialdemokratischen Agitation in der Armee will ein sozialistisches Organ, wie das „Berl. Tgl.“ schreibt, Kenntniß erhalten haben. Der Erlaß soll aus dem Oktober vorigen Jahres stammen, zu Anfang August dieses Jahres wieder in Erinnerung gebracht und an die Landräthe in Preußen sowie an die Minister der Kleinstaaten gerichtet sein. Ueber den Inhalt des angeblichen Aktenstücks wird Folgendes mitgetheilt: „Es ist dem Ministerium bekannt geworden, daß die Führer der Sozialdemokratie ihren Genossen, welche zum Militärdienst ausgehoben werden, streng anbefohlen haben, sich während ihrer Dienstzeit weder zu

halten, damit sie Unteroffiziere werden. Auf diese Art will sich die Sozialdemokratie des Unteroffizierkorps bemächtigen, um im Falle einer ausbrechenden Revolution das Militär auf ihrer Seite zu haben. Man solle genaue Nachrichten über die Verhältnisse derartiger Personen sammeln, damit selbe streng überwacht und vom Avancement ausgeschlossen werden können. Zu Anfang des vorigen Monats sei wiederum ein geheimes Schreiben an die Landräthe abgegangen, in welchem denselben aufgegeben worden sei, das verlangte Material bis Ende August einzusenden. Der Minister wünsche, daß ihm die Landräthe „mit eigenhändigem geheimen Schreiben die gesammelten Nachrichten über diejenigen für den Militärdienst ausgehobenen Mannschaften vorlegen, welche bereits eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben oder wenigstens als eifrige und zielbewußte Vertreter ihrer Lehren gelten.“

— Die ministerielle Verfügung würde, wenn sie erlassen sein sollte, nur zu billigen sein. Zur Abwehr der Verjuche, die sozialistische Agitation ins Heer zu tragen, ist die Regierung nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Politische Partei-Agitationen gehören überhaupt nicht in die Armee.

— Frankreich. Schon wieder berichtet man von der Verhaftung eines deutschen Offiziers auf französischem Boden. Laut Nachrichten aus Belfort wurde auf dem dortigen Glacis ein Mann verhaftet, der Bemerkungen in sein Notizbuch machte. Bei der Durchsuchung, wird hinzugefügt, seien bei ihm 5000 Fr. und ein an den Befehlshaber des 105. Infanterie-Regiment (?) gerichteter Brief, postlagernd in Mülhausen, gefunden worden. Der „Temps“ berichtet über den Vorfall: „General Wolff, der Befehlshaber des 7. Armeekorps, meldete heute dem Kriegsminister die Freilassung eines deutschen Obersten in Belfort. Der verhaftete Offizier sei ein 1871 pensionirter Sachse, und war mit Papieren versehen, welche seine Identität bezeugten; er näherte sich einem Wege, der auf Fort Servances ausläuft, wurde ergriffen und erklärte, er suche ein Wirthshaus, um sich zu erfrischen. Man fand weder Bemerkungen noch Zeichnungen bei dem Offizier, welcher erklärte, er reise als Tourist und habe die Vogesen besucht. Unter diesen Verhältnissen befahl General Wolff die Freilassung und erstattete dem Kriegsminister darüber Bericht.“

— Amerika. Die vulkanischen Eruptionen in Amerika nehmen noch immer kein Ende. Am Sonnabend ist die Stadt Charleston von neuen Erdstößen heimgesucht worden. Es wurden Ingenieure dahin gesandt, die den Zustand der Häuser untersuchen und Bette für die Obdachlosen errichten sollen. Auch hinsichtlich der Bermuda-Inseln, welche genau in der Zone liegen, die das Erdbeben berührt zu haben scheint, werden Befürchtungen geübt.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ein Wagenpücker der sächsisch-böhmischen Staatsbahn machte sich in letzter Zeit dadurch auffällig, daß er flott lebte und Ausgaben bestritt, die zu seinen Einnahmen in keinem passenden Verhältnis standen. Er wurde beobachtet, und es blieb nicht unbemerkt, daß er eines Tages eine englische Fünfspundnote wechselte. Ueber den Erwerb dieser Note vernommen, gestand er, beim Reinigen eines Waggons II. Klasse ein Briestäschchen mit Werthinhalt gefunden und den letzteren in seinem Ruge verwendet zu haben. Der ungetreue Beamte wurde der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung wegen Funddiebstahls überwiesen.

— Frankenberg, 5. September. Eine unerwartete und bedauerliche Unterbrechung erfuhr der heutige Vormittagsgottesdienst, in welchem der als

Pfarrer nach Johannegeorgenstadt übersiedelnde Diakonus Otto hier seine Abschiedspredigt zu halten gedachte. Um 9 Uhr ungefähr, während des Gesanges der 1. Strophe des Hauptliedes, machte sich plötzlich unter den Kirchenbesuchern eine Bewegung bemerkbar, die Orgel verstummte, Alles strömte den Ausgängen zu — die Feuerlocke ertönte. Die Brandstelle befand sich in einem der feuergefährlichsten Theile unserer Stadt, der Klingbach, und zwar war in einem dem Schuhmacher Frießel gehörigen Hause, dem vorletzten des nach Sieselberg zu gelegenen Theiles der Klingbach, kurz vor dem Grundstück von Müller's Erben, das Feuer ausgebrochen und hatte mit rasender Schnelligkeit auch das dem Weber Ludwig gehörige Eckhaus mit ergriffen. Die in Folge der anbauernben Trodenheit und Sonnenhitze ausgedörrte Schindeldachung wurde in kurzer Zeit ein Haub der Flammen. Die Thätigkeit der Feuerwehr war zunächst darauf gerichtet, die der Brandstelle gegenüber, nach der Stadt zu gelegenen Gebäude zu decken, was auch gelungen ist. Glücklicherweise herrschte verhältnismäßige Windstille, auch war Wasser genug zur Bedienung der Sprigen vorhanden. Als um 10 Uhr die Glocken wieder zur Kirche riefen, fand sich der größte Theil der Besucher wieder ein. Diakonus Otto sprach von der Kanzel aus zunächst ein inbrünstiges Gebet um ferneren Schutz der Stadt vor Feuergefahr und hielt dann die Abschiedspredigt über den Bibeltext Römer 1, 16—20. — Durch den Brand in der Klingbach sind 12 Familien obdachlos geworden. Derselbe soll durch einen kleinen Knaben mittelst eines Zündhölzchens verwaht worden sein.

Flauen. Zu der für 5. September hier einberufenen Generalversammlung des Centralverbandes der Stickerindustrie in Sachsen hatten sich auf Einladung des seitherigen Vorsitzenden Steger 100 Mitglieder mit etwa 360 Maschinen eingefunden. Justizrath Schurich war als notarieller Zeuge und Protokollant erschienen. Punkt 1 der Tagesordnung bildete Vortrag und Beschlusfassung über Annahme der revidirten Statuten. Um die Eintragung des Verbandes als juristische Person zu ermöglichen, hatten sich einige Aenderungen der bisherigen Statuten nöthig gemacht. Auf Befragen des als Leiter der Generalversammlung erwählten Vorsitzenden Steger erklärte sich die Versammlung für die Eintragung als juristische Person. Die revidirten Statuten gelangten zum Vortrag und wurden einstimmig angenommen. Punkt 2 der Tagesordnung behandelt die Neuwahl des Vorstandes auf Grund der nunmehr angenommenen Statuten. Durch Akklamation wird der bisherige Vorstand wiedergewählt. Das Protokoll wurde nach Vorschrift des Handelsgerichts von allen Anwesenden unterschrieben, ebenso geschah es mit den Statuten. Hierzu sei noch bemerkt, daß der Centralverband beschloffen hat, die zeitlicher geübte Milde im Verbandsverkehr ic. mit dem Tage der Erlangung als juristische Person ihren Abschluß finden zu lassen und unnachlässig mit Strafe gegen diejenigen vorzugehen, welche die Bestimmungen über Verbandsverkehr ic. verletzen. Die Arbeitsstunden sollen, besondere Beschlusfassung vorbehalten, im bevorstehenden Winterhalbjahr die Zeit von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr nicht überschreiten. Dem Reingigen der Maschinen soll größere Aufmerksamkeit zugewandt und am Sonnabend die Arbeit entsprechend früher eingestellt werden. In den Kreisen der Lohnsticker wird die Zeit sehnlichst herbeigewünscht, daß umfassendere Aufträge eingegeben, um sich denjenigen Firmen erkenntlich zeigen zu können, welche sich dem Verbande angeschlossen und damit gezeigt haben, daß sie mitwirken wollen, um dem Arbeiter sein Brod verdienen zu lassen.

Klingenthal. Die Bahnstrecke bis Grasslig ist nun so weit fertig, daß bereits Züge von hier bis dorthin fahren können. Am vergangenen Sonnabend verkehrte der erste Probezug. Der Bau wurde überall als solid befunden und die Fahrt ging ganz glatt von statten. Am hiesigen Bahnhofe wird von vielen Händen fleißig gearbeitet, damit derselbe am bestimmten Termin, nämlich am 1. Oktober, auch wirklich fertig wird. Jetzt erst zeigt es sich, was für ein Riesebau das wird. Seine Frontlänge allein beträgt über 100 m. In Grasslig hofft man, den neuen Bahnhof gleichfalls bis Ende dieses Monats fertig zu bringen. Am hiesigen Bahnhofe sind besonders viele auswärtige Gembetreibende, sogar solche aus Zwickau, beschäftigt. Deren Heranziehung war um der schnellen Förderung des Baues willen nöthwendig.

1. Ziehung 3. Klasse 110. Agl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 6. September 1886.

50,000 Mark auf Nr. 20392. 20,000 Mark auf Nr. 74830. 15,000 Mark auf Nr. 69575. 10,000 Mark auf Nr. 61792. 5000 Mark auf Nr. 15392 30227 52759. 3000 Mark auf Nr. 31881 46365 65430 69450 73429 89993 96413 96705 97786.

1000 Mark auf Nr. 2907 5819 10553 12390 14569 15886 18584 17300 22908 30805 32178 33851 37616 40910 47326 48973 52537 54953 58042 59412 64740 75420 79221 84914 86552 95352 96527.

500 Mark auf Nr. 188 1645 7514 8583 10585 19900 20583 25605 29815 30062 32400 38727 39681 40915 49745 51588 52887 52804 52704 54885 62073 66369 68891 69661

71313 71961 75652 78069 78706 86570 86782 86917 89308 91771 92388 94403.

300 Mark auf Nr. 990 5762 5251 5696 8907 8421 12271 12503 12502 13679 15626 16703 18651 19462 19656 22731 24029 24708 24228 25116 28122 29295 30302 30818 31898 31370 31504 31170 33723 33271 33857 33713 35938 36632 37490 37956 40704 40426 42155 43987 44285 52246 55237 56432 48275 48785 48006 48355 49231 49335 52946 55237 56432 57116 59303 61284 61104 62614 64077 64999 65541 65742 66114 67873 67311 70757 71911 72118 74412 74709 74562 78397 79911 80778 81595 83512 85062 86757 88244 89966 90819 94293 94519 95176 95590 95061 95030 96785 96776 97448 99042 99406.

2. Ziehung gezogen am 7. September 1886.

40,000 Mark auf Nr. 91749. 30,000 Mark auf Nr. 48084. 5000 Mark auf Nr. 1822 3571 42363 66187 80002 85003 94832. 3000 Mark auf Nr. 17087 43886 51239 59136 75723 99432.

1000 Mark auf Nr. 595 809 26139 30957 48367 55795 60873 65375 66348 68208 72893 77847 78576.

500 Mark auf Nr. 755 8398 20504 24401 32426 36533 40662 47192 50537 53840 57946 62000 68950 69662 70296 75670 76311 76505 78955 85672 88867 95147.

300 Mark auf Nr. 1647 2946 2876 3945 6322 6156 10029 10175 14606 15410 16939 17017 17529 19398 19783 23757 23834 25859 25486 25579 26904 29393 30574 32989 32460 41690 41569 42048 44361 47217 47397 51086 51631 56484 56938 57022 57879 58135 59821 59790 62407 63848 65341 66441 67943 67236 69245 72783 73625 74630 75285 76269 83465 85076 87915 89519 91885 94070 96458 98521 99493.

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Fabich.

(13. Fortsetzung.)

Eine Zeichnung des Gasthofes und Beschreibung der Zimmereinrichtung lag bei den Akten. In dem Schlafzimmer Kreuzschmidts befand sich kein Gegenstand, der einen solchen Schatten, wie der junge Barsche angeben, werfen konnte.

Außer einem runden Tisch, der mitten in der Stube stand, einem Bett und zwei Bretztischen, hatte das kleine einseinstufige Stübchen kein Mobilar aufzuweisen. Der Bärenwirth hatte für seine Person niemals dem Luxus gehuldigt, das bewies er durch seine höchst einfache Kleidung und die noch einfachere Einrichtung derjenigen Räume, die er selbst bewohnte. Denn außer diesem Schlafstübchen und einer kleinen, ebenso schlicht ausmöblirten Wohnstube, hatte Kreuzschmidt zu seiner eigenen Benutzung nichts zurückgehalten.

Wie war also der zweimal erscheinende Schatten in dem Schlafzimmer des Bärenwirthes zu erklären? — Bei der ersten Durchsichtung der Wohnung war eine Thür in der Wand, die zu irgend einen geheimen Schrank führte, nicht bemerkt worden und doch mußte ein solcher unbedingt vorhanden sein, wenn die Angaben des jungen Menschen sich bestätigen sollten, und daß sie auf Wahrheit und nicht auf einer Sinnestäuschung beruhten, daran konnte nicht gezweifelt werden. Der Barsche beharrte mit zu großer Bestimmtheit gerade auf diesem Punkte und sein Vater, dessen Gedächtniß durch die Aussage seines Sohnes aufgefrischt worden, bestätigte dieselben jetzt mit eben solcher Festigkeit.

Kronfeld war deshalb von dem Vorhandensein eines geheimen Wandschranks im Schlafzimmer des Angeklagten überzeugt und er wollte wenigstens den Versuch machen, ob er nicht dem schlauen Bärenwirth das Geheimniß ablocken könne.

Er sollte auch jetzt wieder die Verschlagenheit desselben unterschätzt haben, denn derselbe merkte auf der Stelle seine Absicht. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob er vielleicht bei dem Kollisionfall in jener Nacht aus jenem Wandschrank sich Tropfen geholt, sagte Kreuzschmidt mit seinem gewohnten freundlichen Wirthslächeln: „Ich hab' gar keinen Wandschrank in meiner Schlafstube und konnt' mir deshalb auch keine Tropfen aus demselben holen.“

Gerade die Art, wie der Angeklagte das Vorhandensein eines geheimen Schrankes ableugnete, bestärkte den Staatsanwalt in seiner Annahme von der Existenz eines solchen. Er mußte freilich so geschickt angebracht sein, daß er bisher den prüfenden Blicken des Beamten entgangen war.

Auch Agnes war durch die Aussagen des letzten Zeugen zu demselben Schluß gekommen und sie wußte deshalb sogleich, wo hinaus Kronfeld mit seiner Frage wollte. Das eifrige Ableugnen des Bärenwirthes kam ihr ebenfalls verdächtig vor und mit ihren scharfen, klugen Augen hatte sie wohl ein eigenthümliches Bucken in dem derben Gesicht des Angeklagten bemerkt, als der Staatsanwalt plötzlich jene Frage an ihn richtete. Freilich hatte er sich rasch zusammengegriffen und mit der ihm eigenen Sicherheit seine Antwort gegeben; aber ihr schien es doch, als habe seitdem der bisher so unerschütterliche Mensch seine Ruhe verloren.

Obwohl jetzt wieder das Zeugenhör seinen Fortgang nahm und manche Aussage zu seinen Gunsten ausfiel, wenigstens den ehrlichen Charakter des Bärenwirthes zu beweisen suchte, strich er doch mit seiner rauhen Hand mehrmals über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden, und während er früher dem Gange der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, versank er jetzt in ein gewisses Hinbrüten und rüttelte sich nur von Zeit zu Zeit wieder etwas auf.

Plötzlich belebten sich seine Züge, über das derbe Gesicht glitt ein Lächeln — seine Wirthschafterin, Helene Fiebig, wurde in den Saal geführt. Sie war vor wenigen Stunden in Begleitung eines Polizeibeamten eingetroffen und sollte sofort vernommen werden.

Die Augen des Bärenwirthes begannen zu funkeln; er richtete sich in die Höhe, als könne er sich damit der Angelommenen sofort bemerklich machen; aber diese schlug unglücklicherweise nicht einmal die Augen auf und suchte ihn nicht im Saale zu entdecken.

Nun war plötzlich seine unerschütterliche Ruhe dahin; er drehte in ungewöhnlicher Aufregung eine Hand um die andere und hätte am liebsten durch ein Geräusch der Lene ein Zeichen gegeben; und als sie noch immer den Blick auf den Boden bestete, wagte er sogar ein schwaches Hüfteln; aber auch das ging an ihr spurlos vorüber; sie behielt den Kopf tief gesenkt.

Welche Veränderung war überhaupt mit ihr vorgegangen? Die wenigen Tage seit ihrer Entdeckung und ihrem Transport hatten hingereicht, aus dem blühenden, fest und übermüthig in das Leben blickenden Frauenzimmer ein blaßes, tief niedergedrücktes Geschöpf zu machen, das ängstlich und zitternd der nächsten Stunde entgegen sah.

Auf Kreuzschmidt übte diese Beobachtung die furchtbarste Wirkung aus. Nun machte er sich die bittersten Vorwürfe wegen seiner Ueberreilung. Die Dirne war stets so dreist und fest gewesen, er hatte gemeint, sie würde den Richtern ins Gesicht lachen und ihnen noch weit besser aufspielen, als er selbst, und nun knickte sie so schändlich zusammen. Und sie hatte stets so verwegen und übermüthig gethan! Da wäre es besser gewesen, wenn er sie ruhig in ihrem Winkel gelassen und auf ihr Zeugniß verzichtet hätte.

Sie schien plötzlich allen Halt verloren und ihr resoluten Wesen völlig eingebüßt zu haben. Ja, es war mit Helene Fiebig in den wenigen Tagen eine wunderliche Veränderung vorgegangen.

Wer das derbe, entschlossene Frauenzimmer im „Weissen Bären“ herumwirthschaften gesehen, der erkannte es kaum wieder.

Die Bärenlene war sonst stets mit einer raschen Antwort bei der Hand, ihre Zunge galt als besonders scharf und jetzt zeigte sie sich so unsicher und besagen, wie das jüngste Mädchen und schon ihre Beantwortung der Vorfragen kam stotternd und zaghaft heraus.

Trotz ihrer etwas zu üppigen Formen machte Helene nicht grade einen üblen Eindruck. Das runde Gesicht mit den aufgeworfenen Lippen und den tief liegenden schwarz umranderten Augen deutete auf eine starke Lebenslust und die niedere platte Stirn verrieth, daß sie sich mit Denken niemals viel abgequält; aber in den braunen Augen lauerte eine tüchtige Portion Schlaueit und ein Zug um den Mund verrieth, daß sie nicht ohne schlagfertigen Rutterwitz war.

Jetzt freilich schien sie all die geistigen Waffen verloren zu haben, mit denen sie sich ihre einflussreiche Stellung im „Weissen Bären“ erkämpft; sie sah so blöde und schüchtern drein, als könne sie kein Wasser trüben.

War das nur Komödie und wollte sie damit die gute Meinung der Richter erwecken, oder hatte wirklich der unerwartete Schlag alles in ihr geknickt, das ließ sich schwer entscheiden.

Auch nach Beantwortung der Vorfragen behielt sie ihre besagene Haltung bei und nur stöckend, in einzelnen Absätzen, den Blick unterwandert zu Boden gerichtet, machte sie ihre weiteren Aussagen.

Zu aller Erstaunen stimmte sie mit den Angaben des Wirthes völlig überein. Sie erzählte zwar etwas unsicher, aber ganz wie Kreuzschmidt behauptet, daß ihr Herr sie in jener Nacht geweckt, über einen Kollisionfall geklagt, sie Feuer in der Küche gemacht habe und dann von ihm wieder ins Bett geschickt worden sei.

Entweder beruhten also die Angaben des Bärenwirthes auf voller Wahrheit, oder die beiden hatten Zeit gefunden, für den ungünstigen Fall eine übereinstimmende Aussage mit einander zu verabreden. Das letzte aber doch eine Ueberlegung und alles berechnende Vorstich voraus, die an's Fabelhafte grenzte. Ließ sich dies kaum annehmen, dann war freilich der schwerste Verdachtsgrund gegen Kreuzschmidt beseitigt.

Dieser begriff auch seine Lage vollkommen. In sieberhafter Spannung lauschte er auf jedes Wort Helenens, und als sie ihre Aussage beendet hatte, glitt ein zufriedenes Lächeln um seine Lippen. Schade, daß sie noch immer nicht sich im Saal umfah, er hätte ihr so gern einen dankbaren Blick zugeworfen.

Unter den Richtern und Geschworenen machte sich bereits für den Angeklagten eine günstige Stimmung geltend; nur der junge Staatsanwalt behielt sein Mißtrauen bei; er war überzeugt, daß dieses abgefeymte Paar trotz der kurzen Zeit, die es damals gehabt, doch einen Vertheidigungsplan erfunden hatte.

Die Aussage Helenens hatte den Schatten nicht aufgekält, den jene beiden Zeugen bemerkt, und nun galt es, dem verschlagenen Frauenzimmer diese Angaben zu entlocken. Kronfeld wurde die Vermuthung nicht los, daß in den Wohnzimmern des Bärenwirthes irgend ein geheimer Wandschrank verborgen sei, der vielleicht so geschickt angebracht war, daß man ihn nicht so leicht entdecken konnte. Vielleicht konnte er selbst rasch ans Ziel kommen, und um Helene völlig sicher zu machen, begann er jetzt einige ganz unbedeutende Fragen an sie zu stellen.

„Kreuzschmidt leidet wohl oft an Kolik?“
 „Dann und wann“, war ihre einsilbige Antwort.
 „Kommt der Anfall regelmäßig?“
 „Nein!“

Berlin
 der Au
 im Ber
 Tage
 welche
 ung zu
 von tag
 end bes
 ende bre
 dem Str
 Novelle
 3. das
 Correll.
 Delgemä
 scene) de
 L. Kraue
 Carl Lu
 20,000 M
 bestehen
 mit groß
 Kaufst
 sind von
 Berlin V
 Ausland,
 reich an
 zu vergr
 — 2
 stich. C
 Menschen
 fallen ur
 dagegen
 wehen fü
 sches Mä
 Geschäfte
 Ferien in
 stich unte
 die Unve
 Stelle mi
 kleine W
 vernarbt,
 dachte un
 sollte sie
 werden.
 Tage heb
 Schmerz
 Unte
 Sr. K
 Ju
 L
 Ziehu
 Origina
 ein Fr
 Brie
 Ca
 Berli
 Jeder
 Die
 3
 Aug
 Tra
 in 2
 seit
 ersch
 Aug
 des.
 Atte
 Orig
 biete
 Rech
 fran
 schtu
 (10
 durch
 in
 hand
 in de
 9m

„Wohl nur dann, wenn er sich stark erkältet hat?“
 „Ja!“
 „Und welche Mittel wendet er an?“
 „Er läßt sich einen Ziegel wärmen.“
 „Genügt das?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin. Am 15. dieses Monats beginnt die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie. Es werden 28,662 Gewinne im Werthe von 300,000 Mark gezogen, welcher Akt zehn Tage in Anspruch nimmt. — Die Hauptgewinne, welche jetzt in den vorderen Prunktsälen der Ausstellung zusammengehängt sind, erregen die Bewunderung von täglich oft 30,000 Personen, welche die Ausstellung besuchen. Den ersten Hauptgewinn bilden folgende drei Bilder: 1. „Vor der schottischen Küste (nach dem Sturme)“ von Hans Gude; 2. „Venetianische Novelle“ von Carl Becker, beides Delgemälde, und 3. das Aquarell „Meine arme Maria“ von Augusto Corelli. Der zweite Gewinn besteht aus den drei Delgemälden: „Die Taubholer“ (holländische Strand-scene) von Herman Balis, „Ich kann warten“ von E. Knaut, und „Herbstlandschaft aus Thüringen“ von Carl Ludwig, und repräsentiren einen Werth von 20,000 Mark. Jeder folgende Gewinn — die kleinen bestehen in goldenen und silbernen Münzen — ist mit großer Sorgfalt ausgewählt und erwecken die Kauflust aller Schaulustigen. Die 500,000 Loose sind von dem bekannten Bankhause Carl Heintze, Berlin W., übernommen, sind jedoch, da sich auch das Ausland, besonders England, Rußland und Oesterreich an dem Einlauf der Loose stark betheiligte, nahezu vergriffen.

Blutvergiftung durch einen Mückenstich. Schon häufig sind unbeachteten Mückenstichen, Menschenleben durch Blutvergiftung zum Opfer gefallen und alle Mahnungen der Presse, unverzüglich dagegen die häufig genannten Mittel anzuwenden, verwehen für viele im Winde. So schlug auch ein hübsches Mädchen aus Köln, welches in einem Brüsseler Geschäft in Stellung ist und jüngst auf 14 Tage in Ferien in ihre Vaterstadt gekommen war, einen Mückenstich unterhalb ihres Knies leicht an und beging sogar die Unvorsichtigkeit, die betreffende heftig juckende Stelle mit den Fingernägeln blutig zu kratzen. Die kleine Wunde war bereits nach einem Tage ziemlich vernarbt, so daß das Mädchen weiter nicht mehr daran dachte und ahnungslos nach Brüssel zurückkehrte. Dort sollte sie jedoch bald wieder empfindlich daran erinnert werden. Das ganze Bein schwellte schon am anderen Tage bedenklich an und verursachte nicht geringe Schmerzen. Eiligt wurde nun ein Arzt herbeigerufen,

der dann auch bald eine bereits in schlimmen Grad getretene Blutvergiftung bestätigte. Die Aermste, welche sich vor Kurzem mit ihrem vermittelten Schwager aus Frankfurt a. M. verlobte und bald den Bund fürs Leben schließen wollte, muß nun bereits seit vier Wochen das Bett hüten und dürfte wohl kaum Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung vorhanden sein.

Der neue Andreas Hofer. Der Chef eines Hamburger Bankhauses, welcher im Juli seine Vermählung feierte, befindet sich seither in Paris. In einem Café chantant wohnten die jungen Gatten einer Produktion von Tiroler Sängern bei, und die Gesichtszüge eines derselben fielen der Dame so sehr auf, daß sie den Mann zu sich in's Hotel beschied und ihn fragte, ob er ihr nicht gegen eine sehr anständige Bezahlung für ein Bild des Andreas Hofer Modell stehen wolle. Der Sänger erklärte sich hierzu bereit, und während die Dame malte, ging der Gatte, der sich bei den Sitzungen langweilte, anderen Zerstreuungen nach. Am 25. August ist nun die junge Frau mit „Andreas Hofer“, den sie kaum eine Woche kennt, entflohen und hat an Geld und Schmuckstücken bei dreißigtausend Mark mitgenommen. Der empörte Gatte, für den nicht einmal ein Abschiedswort zurückblieb, schwor, die Ähnlichkeit zwischen Vorbild und Original zu vollenden, und den Sandwirth zu erschließen, der vorläufig in Mantua oder anderswo in süßen Banden liegt.

Die königlichen Schlösser in Bayern scheinen, wie aus München geschrieben wird, brillante Geschäfte zu machen. Wenn Schwarzseher ehemals glaubten, man müsse sie zerfallen lassen, da ihre Unterhaltung zu theuer, so sind diese Ansichten gründlich widerlegt. Ganz das Gegentheil wird wahr. Die bisher nicht vollendeten Wasserwerke auf Herrenwörth werden nach den „N. Nachr.“ demnächst vollendet und in diesem Monat noch in Betrieb gesetzt. Das Eintrittsgeld wird an den Tagen, wo die Wasserwerke arbeiten, auf 3 Mark erhöht.

Acht Kinder sind genug! Der Kaufmann Smith in London sandte an einen Geschäftsfreund nach Worcester folgendes Telegramm: „Gratulire zur Geburt des achten Kindes.“ Der Telegraphen-Beamte Hamson, der die Depesche übernahm, setzte zum Schlusse derselben eigenmächtig die Worte hinzu: „Aber jetzt ist's genug.“ Zufällig erkundigte sich Smith unlängst bei seinem Freunde, ob die Depesche richtig angelangt, und dieser wies dieselbe vor. Auf die feierliche Erklärung des Londoner Freundes, daß der Zusatz von ihm nicht herrühre, verklagte der gekränkte Vater den Telegraphisten wegen der Freiheit, die er sich ganz unberechtigt genommen; Hamson meinte, er hätte nichts gethan, als einen guten Rath ertheilt; acht Kinder seien vollkommen genügend. Der Richter meinte aber:

„Niemand hat Sie um Ihre Meinung gefragt. Wenn eine solche Einmischung straflos bleiben sollte, so könnte ein Telegraphen-Beamter, der zufällig ein Junges ist, einer Verlobungs-Gratulation die Worte anhängen: „Heirathen Sie lieber nicht.“ Ihr Eib verpflichtet Sie, nichts wegzulassen, nichts beizufügen oder zu verändern. So verurtheile ich Sie zu einer Geldstrafe von fünfzig Schilling.“ — Hamson erlegte sofort das Geld, aber als unverbesserlicher Sünder tritt er auf den Kläger zu und ruft: „Acht Kinder sind doch genug!“

Abgeschnittene Blumen. Ein französischer Chemiker hat durch mehrfach angestellte Versuche die Entdeckung gemacht, daß abgeschnittene Blumen 14 Tage und länger frisch erhalten werden können, wenn man dem Wasser etwas Hirschhorn- und Ammoniak-salz (3 g auf 1 Liter, einige Messerspitzen voll auf ein Glas oder eine Vase) zusetzt.

Schmeichelhaft. Herr: „Ach, gnädige Frau, dürfte ich vielleicht die Ehre haben...“ — Dame: „Nun, ich will Ihnen entgegenkommen. Sie wollen mich bitten, Ihre Schwiegermutter zu werden.“ — Herr: „Nun, ich wäre schon zufrieden, wenn Sie mir Ihre Tochter zur Frau geben.“

Geographische Erklärung. „Vater, warum heißt's denn in der Geographie immer europäisches Festland?“ — Dummer Bua. „Lest denn net alleweil in der Zeitung: Schützenfest, Turnerfest, Sängerfest. Drum heißt halt Europa a Festland.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
 vom 1. bis mit 7. September 1886.
Geboren: 248 u. 249) Der unverehelichten Stepperin Marie Minna Nennig hier zwei Söhne (Zwillingskinder). 250) Dem Maurer Gustav Alban Schönfelder hier 1 Sohn. 251) Dem Hufschmied Eduard Robert Krauß hier 1 Tochter. 252) Dem Handarbeiter Erdmann Friedrich Gläß hier 1 Sohn. 253) Dem Maschinenführer Georg Udo Reichner hier 1 Tochter. 254) Dem Radtwächter Gustav Emil Unger hier 1 Tochter. 255) Dem Zimmermann Alban Ernst Weiß hier 1 Tochter. 256) Dem Bretschneider Heinrich Hermann Höplich in Wildenthal 1 Sohn.
Aufgeboren: 31) Der Musik-Instrumentenfabrikant Otto Meinel in Klingenthal mit der Johanna Lydia Wittich hier.
Eheschließung: 29) Der Schuhmacher Emil Christian Heymann hier mit der Tambourierin Christiane Friederike Hüster hier.
Gestorben: 186 u. 187) Der unverehelichten Stepperin Marie Minna Nennig hier Söhne (Zwillingskinder) ohne Vornamen, 3 1/2 u. 4 Stunden alt. 188) Des Borddruckers Ernst Alban Wittich hier Sohn, Max Alban, 4 M. 6 Z. alt. 189) Des Braumeisters Hermann Söllner in Blauenthal Tochter, Melanie Helene, 11 M. 7 Z. alt. 190) Die Kaufmanns- und Restaurateurs-Gehilfin Emilie Friederike Müller geb. Schmidt hier, 70 J. 7 M. 24 Tage alt. 191) Des Tischlermeisters Friedrich Schubert hier Tochter, Marie Hulda, 1 J. 9 M. 26 Z. alt. 192) Des Bäckermeisters Karl Gustav Grimm hier Sohn, Gustav Oswald, 1 J. 8 Z. alt. 193) Des Lehrers Ernst Kretschmar in Wildenthal Sohn, Ernst Richard, 2 M. 23 Z. alt.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Maj. d. Kaisers
 und unter dem Ehrenpräsidium
Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen
Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie.
 Ziehung am 15. September 1886 u. folgenden Tagen.
 Original-Loose à 1 Mark — auf 10 Loose ein Freiloose — (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet
Carl Heintze
 Alleiniges General-Debit
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung bitte für Porto und Liste 20 Pf. beizufügen.

Verloosungs-Plan.	
1 à 30 000	= 30 000 M.
1 à 20 000	= 20 000 „
1 à 15 000	= 15 000 „
1 à 10 000	= 10 000 „
3 à 5 000	= 15 000 „
10 à 2 000	= 20 000 „
20 à 1 000	= 20 000 „
20 à 600	= 12 000 „
30 à 400	= 12 000 „
35 à 300	= 10 500 „
50 à 200	= 10 000 „
90 à 150	= 13 500 „
100 à 120	= 12 000 „
100 à 100	= 10 000 „
200 à 40	= 8 000 „
800 à 20	= 16 000 „
1 000 à 10	= 10 000 „
1 200 à 5	= 6 000 „
25 000 Gew.	= 50 000 „

Illustrirte Welt
 Deutsches Familienbuch.
 Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.
 Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.
 Mehr als ein Dritteljahrhundert hat sich jetzt die „Illustrirte Welt“ einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet und der eben beginnende fünfundsiebzigste Jahrgang verspricht alle seine Vorgänger zu übertreffen.
 Aus dem reichen Inhalt des ersten Heftes ragen vor allem zwei große spannend geschriebene Romane: „Der Oberförster von Marquardow“ von Adolf Streckfuß und „Nummer 97“ von A. Duroy-Barnay hervor, denen sich eine reizende Revue „Miska, der Husar“ von George Ray anschließt, sowie eine ganze Reihe größerer und kleinerer Artikel unterhaltender und belehrender Art aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, ferner eine Arbeitsschule für Mädchen, Spiele für Knaben, endlich Recepte, Schach, Räthsel u. s. w. Eine große Zahl prächtiger Illustrationen ziert das Heft, ja sogar eine herrliche, farbige Kunstbeilage ist dem ersten Heft beigegeben.
 Trotz dieser Fülle des Gebotenen kostet die „Illustrirte Welt“
nur 30 Pfennig pro Heft,
 (also wöchentlich eine Ausgabe von bloß 15 Pfennig)
 ein Preis, wie er in Rücksicht auf Reichhaltigkeit des textlichen und illustrativen Inhalts wohl einzig dasteht.
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten zu jeder Zeit entgegen.
 In Eibenstock F. A. R. Müller's Buchhandlung.

Diesem Buche verdanken
 In dem Buche Dr. White's Augenheil - Methode von Franz Ehrhardt in Delje in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Ritzstiche sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch **Franzose Ehrhardt** in Delje in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

ihren Augenleiden!
 (Nicht viele Kaufens Augenheiler)

Ein möblirtes Zimmer
 mit Schlafstube wird zu mietzen gesucht. Anerbieten unter **W. 50** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Lohtambourirer
 sucht **Friedrich Seidel.**

Eine Taschenuhr ist auf dem Wege von Sofa nach Blauenthal verloren worden. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Herrn **Carl Ruger, gen. Solbrig, in Sofa** abzugeben.

Gebrauchte Möbel.
 Eine Couffee, ziemlich neu, passend für Garçon-Logis, ist billig abzugeben.
G. A. Bischoffberger.

An- und Abmeldungs-Formulare
 für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
E. Hannobohn's Buchdruckerei.

Einen Aufpasser
 sucht sofort **Friedrich Bleichschmidt.**

Eine complete Garçon-Guricht-ung ist Anfang October billig zu verkaufen durch
G. A. Bischoffberger.

Heute Nachmittag verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Bruder und Onkel, der Privatier **Adolph Müller** hier. Blumenschmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.
 Eibenstock, am 8. Septbr. 1886.
Anton Müller
 im Namen der übrig. Angehörigen.

Technicum Mittweida.
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieur- und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Vergangenen Sonntag verunglückte auf einer Vergnügungsfahrt nach Zwickau

Herr Reinhard Möckel.

Der Verewigte war über 7 Jahre mit seltener Treue und Hingebung in unserem Geschäfte thätig.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Eibenstock, den 7. September 1886.

Troll & Uhlmann.

Bekanntmachung.

Der **Ausverkauf** des **Hassmann'schen Waarenlagers** wird bis Ende dieses Monats fortgesetzt.

Eibenstock, am 7. September 1886.

Rechtsanwalt Landrock

als Verwalter des Hassmann'schen Konkurses.

Vorläufige Anzeige.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Sonntag und Montag, den 19. u. 20. I. Mts., halte ich mein diesjähr.

Vogelschießen mit Büchsen

verbunden mit **Concert** und **Ball** ab. Caroussel, div. Schau- und andere Buden werden am Plage sein. Um gütigen Besuch bittet

Robert Drechsler.

Zimmerscher.

Donnerstag, d. 9. September:



Schlachtfest.
Vormittag **Wellfleisch**, Abends **frische Würst** und **Bratwürst**. Es laßt ergebenst ein

C. F. Ficker.

Für die uns bei dem so plötzlich u. unerwartet erfolgten Tode sowie beim Begräbnisse unserer theueren, heißgeliebten Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Frau Emilie Friederike Müller** geb. Schmidt in so reichem Maße dargebrachten Beweise wohlthuernder Theilnahme, danken innig und herzlich **Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

Eibenstock, Klingenthal i. B. u. Dresden, 7. September 1886.

Von dem rühmlichst bekannten, chemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten geprüften und empfohlenen

Haffmann's Magen-Bittern

Prämiirt: Ceplitz 1884 u. Görlitz 1885
gesetzlich geschützt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, halten Lager:
Herren **C. Hoffmann & Uhlig**,
Schönheide.

Joh. Gottl. Haffmann,
Pirna a. d. E. (Sachsen), Bodenbach-Weiber (Böhmen), gegründet 1793.
Fabrik feinsten Liqueure u. Punschessenzen.
Importgeschäft für Rum, Cognac, Brac etc.

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden
beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weichen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Haunebohn.**

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhindert das Stöcken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund u. entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. $\frac{1}{2}$ Fl. 1 M. $\frac{1}{2}$ Fl. 50 Pf.

Prof. Dr. Burow's Kopf- und Haarwasser
verhindert die Entstehung der Schuppen oder Schinnen und beseitigt dieselben, es verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln, wodurch das Wachsthum der Haare befördert wird.

Bereitet in der Anstalt künstl. Badesurrogate von **Otto Graslaub, Schneeberg i. S.**
Niederlage in Eibenstock bei Friseur **Fr. Wilh. Deubel.**

Ein mittelgroßer u. sehr wachsender

Hund

wird für einen Fabrikwächter gesucht. Adresse sagt die Expedition.

Kartoffelförbe

empfiehlt zur Kartoffelernte **Herm. Weisse, Korbm.**

Turn-Verein.

Donnerstag, den 9. Septbr.: Beginn des Winterturnens. **Turnstunde** Montag u. Donnerstag 8 Uhr.

Männerriege!

Der Vorstand.



Lotionese, gegen Sommerprossen, Verbleken etc., $\frac{1}{2}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare, $\frac{1}{2}$ Fl. 2,50, $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50.

Haarwuchs-Pomade, vorzügl. zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, $\frac{1}{2}$ D. 3 M., $\frac{1}{2}$ D. 1,50.

Rothe & Co., Berlin.
Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker.

Beste weiße Wachsseife, Nat. = Kernseife, Harzkernseife, Naturf. = Glatinseife,

1 Pfd. 25 Pf., 30 und 35 Pf., bei Posten billiger
in der Drogenhandlung von **J. Braun.**

Crystal. Soda,

1 Pfd. 7 Pf., 10 Pfd. 60 Pf., $\frac{1}{2}$ Ctr. 5 Mark empfiehl
die Drogenhandlung von **J. Braun.**

Mein Lager chirurgischer Gummiartikel,

als: **Luftkissen, Unterschieber, Eisbeutel, Mutter- u. Nystierpflaster, Nasen- u. Augendonschen, Inhalations-Apparate, Unterlagen, Frosttrockentücher u. Handschuhe** u. s. w., eine große Auswahl äußerst dauerhaft und gut gefütterter **Bruchbandagen** u. **Suspensorien** bringt in empfehlende Erinnerung **W. Deubel.**

Künstliche Zähne

werden von 2 Mark an bis zu 3 Mark naturgetreu und schmerzlos eingesetzt von **Zahntechniker P. Winter** in Markneukirchen.

Am 2. September ist während der Militärvereinsfeier im Feldschloßchen (Eberwein) ein **span. Rohrstoß** mit **Eisenbein = Griff (Gundelkopf)** abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben im Feldschloßchen zurückzugeben oder Nachricht darüber dorthin gelangen zu lassen, in dessen Besitz der Stoß gesehen worden ist. Eventuell Belohnung zugesichert.

Nachruf.

Unserem so viel geliebten und viel zu früh dahingegangenen unvergesslichen

Oberfechtmeister u. I. Verbandsfechtmeister Reinhard Möckel

rufen für seine viel geleisteten Verdienste um unsern Verein ein **Ruhe sanft!**

in die Ewigkeit nach.
Deutsche Reichsfechtschule.
Verband Eibenstock.



Die Erzeugnisse der **Königl. Sächsischen, Königl. Preussisch. und Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:**

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die **Orig.- $\frac{1}{4}$ - u. $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen** sind mit Preisen u. Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Eibenstock bei **Cond. Ludw. Siegel** und **E. G. Bretschneider**, sowie bei **Theod. Schubart**, in Johannegeorgenstadt bei **Apoth. Max Schneider** und bei **G. E. Troll**, in Schönheide bei **Oswald Rödger.**

Altenburger

Landes-Ausstellung 1886.

Ausstellung für Gewerbe, Kunst und Industrie. Vom 4.—16. Septbr. landwirtschaftliche Ausstellung. Am 10., 11. und 12. Septbr.

Grosse Ausstellung von Zucht- u. Nutzvieh. Vom 9.—16. Septbr. **Gartenbauausstellung.** Warm- und Kaltbaupflanzen. Großartig decorirte Palmenhalle. Schluß der Ausstellung am 16. Septbr. —

Das Central-Comité
der **Altenburger Landesausstellung.**

Druck und Verlag von E. Haunebohn in Eibenstock.